
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.50421

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

heure, et son succès, de scandale pour une part, prouvait qu'il touchait un point sensible. Comme il nous est ici suggéré, les Lettres sont bien ein Vorklang der Aufklärung.

Henri DURANTON, Saint-Etienne

Suzanne PILLORGET, Claude-Henri Feydeau de Marville, Lieutenant général de police de Paris, 1740–1747. Suivi d'un choix de lettres inédites, Paris (Editions Pedone) 1978, 8°, 269 S.

Über das in seiner Bedeutung einem Ministerium gleichkommende Amt des Generalleutnants der Pariser Polizei im alten Frankreich ist schon viel Allgemeines und teilweise Populäres geschrieben worden (u. a. P. Clément, 1866; M. Chassigne, 1906; L. Thuillat, 1930; M. de Sars, 1948; J. Saint-Germain, 1962/65), ohne daß die Sozialstruktur seiner Inhaber, seine fluktuierenden Kompetenzen und Funktionen bisher in ihrer ganzen Komplexität erforscht sind. Zu dieser notwendigen Grundlagenarbeit leistet das aus einer über tausendseitigen thèse de 3^e cycle (Universität Paris-IV, 1972) hervorgegangene neue Buch von Suzanne Pillorget, die sich durch zahlreiche Veröffentlichungen zum französischen Ancien Régime längst einen Namen gemacht hat, einen wichtigen Beitrag. Die Untersuchung geht aus von den reichen in der Bibliothèque historique de la ville de Paris entdeckten Handschriften des Polizeileutnants Feydeau de Marville, die dessen früherem Herausgeber entgangen waren,¹ zieht zu ihrer Auswertung aber eine Fülle weiterer, meist archivalischer Quellen heran.

Mit Hilfe vor allem von Notariatsakten (Minutier central) gelingt der Verfasserin zunächst eine sozio-ökonomische Analyse du Lieutenant général de police und seiner Familie, deren Akribie und bestechende Klarheit den Einfluß der ›Schule‹ von R. Mousnier verraten. Nachkomme einerseits von bewegliches Kapital bevorzugenden Pariser Finanzbeamten, andererseits von mehr grundbesitzorientierten königlichen Richtern aus der Provinz (Blois), die beide in der ersten Hälfte des 17. Jh. über Ämterkauf in den Erbadel eingedrungen waren und dies wenig zurückliegende ›anoblissement‹ bald leugneten, erklimmt er rasch die Stufen des klassischen Cursus honorum: mit 21 Jahren *conseiller* am Pariser Parlament, mit 31 *Maître des requêtes*, mit 33 Vorsitzender im Grand Conseil. Als er 1740 seinem Schwiegervater René Hérault de Fontaine als Pariser Polizeileutnant nachfolgte, engte die zum Kauf des Amtes aufzubringende Summe von 150 000 l. seinen finanziellen Spielraum so stark ein, daß er den Generalkontrollleur u. a. nicht ohne Erfolg mit Bitten um zusätzliche einträgliche Posten überhäufte, sobald irgendwo eine Vakanz eingetreten war. Aber was er – im Sinne der damaligen Oberschicht – als ›äußerst dürftige Vermögensverhältnisse‹ bezeichnete (›ma fortune, qui est des plus médiocres‹, zit. S. 48), gestattete der kinderlosen Familie, sich nicht weniger als fünf ständige Bedienstete zu halten (Maître d'Hôtel, Kutscher, Zimmerfrau, Lakai u. Koch), und belief sich um 1787 auf fast 700 000 l., die durchaus in der Tradition der ›bourgeoisie d'Ancien Régime‹ angelegt waren (49% in Grundbesitz, nur 19% in beweglichem Kapital); und seine jährlichen Einkünfte von 70 000 l., die er fast zur Hälfte aus seinen Posten in zahlreichen *bureaux* der Regierung bezog, hätten genügt, 1051 Personen ein Jahr lang mit Weißbrot zu versorgen. Daß in seiner Privatbibliothek von 4633 Bänden u. a. die wichtigsten Journale des 18. Jh. und die Erstausgabe der Diderotschen Encyclopédie standen, weist ihn noch nicht als Aufklärer aus. Doch bleiben seine persönlichen Überzeugungen weitgehend im Dunkeln und von seinen Ämtern verdeckt.

Neben dieser sozialhistorischen Untersuchung steht etwas unvermittelt eine mit bewun-

¹ Lettres de M. de MARVILLE, Lieutenant général de police de Paris, au Ministre Maurepas 1742–1747, publiées d'après les originaux par Arthur de BOISLISLE, vol. 1–3, Paris 1896–1905.

derswerter Umsicht und Kenntnis bis in jedes Detail belegte institutionengeschichtliche Studie, welche die ältere Forschung in vielen Einzelheiten ergänzt und präzisiert. Wohl noch nie ist so deutlich geworden, mit wie vielen konkurrierenden, sich in ihren Kompetenzen wechselseitig überschneidenden Autoritäten (u. a. Pariser Parlament, Châtelet, Bureau de la ville, Bureau des Finances) der Pariser Polizeileutnant sich abstimmen und auseinandersetzen mußte, bevor er die ihm unterstehenden, zersplitterten und viel zu schwachen Ordnungskräfte (Guet, Garde de Paris, Garde des ports) einsetzen konnte. Darüber hinaus nutzt die Verfasserin ihre Hauptquelle, um wie in einem Hohlspiegel die vielfältige Alltagspraxis eines Pariser Polizeileutnants des 18. Jhs. sichtbar zu machen (wenn sie auch auf den alldem zugrundeliegenden umfassenden alten *Policey*-Begriff nicht eingeht): Feydeau de Marville hatte nicht nur für Instandsetzung von Abwässern, für Hygiene, Arme und Lebensmittel zu sorgen, Märkte, Zünfte, Bäcker und Metzger sowie die Buchläden zu beaufsichtigen; er erhielt auch viele besondere Aufträge, etwa zur Einführung einer Straßenreinigungssteuer, zur Auslosung der Milizionäre, zur Überwachung von Schmugglern und Fremden, zur Anfertigung von Gutachten über Kandidaten für die Universitätsverwaltung und vor allem zur Eindämmung des Jansenismus.²

Die schließlich im Anhang mit sorgfältigen Anmerkungen edierten 34 Kostproben aus jener Korrespondenz bestätigen, welche große Leistung es darstellt, daß die Verfasserin aus diesen meist sehr spröden, schon damals viel Vorwissen voraussetzenden Briefen so viel herausgeholt hat. Niemand wäre besser ausgewiesen als sie, die wünschenswerte kritische Edition der noch unveröffentlichten Papiere von Feydeau de Marville zu besorgen.

Rolf REICHARDT, Mainz

L'Attentat de Damiens: Discours sur l'événement au XVIII^e siècle. Sous la direction de Pierre RÉTAT. Lyon, Paris (Presses Universitaires de Lyon/Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique) 1979, 8°, 439 S.

Nachdem das einzelne historische Ereignis, wie es die alte positivistisch-politische Geschichtsschreibung bevorzugte, von der ›Nouvelle Histoire‹ weitgehend verbannt worden war, kehrt es neuerdings in Arbeiten führender Historiker immer deutlicher zurück – freilich nicht in seiner früheren Gestalt: als von der Forschung eindeutig festzuschreibende Tatsache, sondern als vielseitiger Schlüsselvorgang, der Einblicke in gesellschaftliche Kräfte und Verhältnisse öffnet, selber katalysatorische Wirkung ausübt und nachträglich nach Zeit und sozialen Gruppen wechselnde mythologische Funktion gewinnen kann. Sollten Skeptiker einwenden, derart umfassende Untersuchungen über die soziale Resonanz einzelner historischer Ereignisse seien nur in der Zeitgeschichte durchführbar, die allein auf Massenmedien und demoskopische Erhebungen zurückgreifen könne, so beweist der vorliegende Sammelband, daß auch dem Historiker der Frühen Neuzeit Möglichkeiten bleiben, wenn er sich nur auf die spröderen, weniger spektakulären Kommunikationsmedien Alteuropas einläßt.

Eins dieser Medien sind die Journale: Der neue Sammelband ist einerseits Teil einer von mehreren Arbeitsgruppen vorangetriebenen Erforschung und seriellen Auswertung der französischen Periodika des 17. und 18. Jh., wozu das von P. RÉTAT geleitete ›Centre d'Études du

² Verständlicherweise nicht mehr heranziehen konnte die Verfasserin das Buch von B. ROBERT KREISER, *Miracles, Convulsions, and Ecclesiastical Politics in Early Eighteenth-Century*, Paris, Princeton 1978, 485 S.